

Arbeitskreis Jungen*arbeit Freiburg Konzeption



2te überarbeitete Fassung
Freiburg, im Dezember 2024

Konzeption des Arbeitskreises „Jungen*arbeit“ Freiburg

2te überarbeitete Fassung Dezember 2024

Inhaltsverzeichnis

Editorial	4
Vorwort	4
<u>I.) Arbeitskreis (AK) Jungen* Freiburg</u>	5
I.1.) Entstehung und Entwicklung des AK Jungen*	5
I.2.) Ziele und Aufgaben des AK Jungen*	6
I.3.) Aktuell Teilnehmende Einrichtungen im AK Jungen* und Kontakt	7
<u>II.) Arbeitsgrundlagen des AK Jungen*</u>	10
II.1) Entwicklung der Jungen*arbeit	10
II.2.) Theoretische Ansätze von Jungen*arbeit	12
II.3.) Ziele von Jungen*arbeit	13
II.4.) Rolle der pädagogischen Fachkraft	14
II.5.) Methoden von Jungen*arbeit	14
II.6.) Rechtliche Grundlagen	17
<u>III.) Ausblick</u>	18
<u>IV.) Literaturverzeichnis</u>	20
<u>V.) Literaturempfehlungen und Praxismaterialien</u>	21
 Danksagung	 23

Editorial

Der AK Jungen hat in seiner Sitzung im Mai 2023 entschieden, seine Konzeption aus dem Jahr 2017 zu überarbeiten. Auslöser war der Fachinput einer Kollegin* von Fluss e.V. zum Thema Geschlechterdiversität¹. Hierzu hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, welche die Konzeption u.a. mit Blick auf die Geschlechtervielfalt, gesetzliche Änderungen und andere neue Themen bearbeitet hat. In diesem Zuge hat sich der AK in einer späteren Sitzung dazu entschlossen, seinen Namen in AK Jungen* zu ändern.

Das Gendersternchen (*) wird von uns verwendet, um zu verdeutlichen, dass für uns Geschlecht eine offene, unabgeschlossene und fluide Kategorie ist, die in einer großen Vielfalt geschlechterbezogener Inszenierungen (Verhaltensrepertoire) von Jungen* und Männern*, aber auch Kindern und Jugendlicher anderer Geschlechter zum Ausdruck kommen.

Das Gendersternchen wird im folgenden Text generell verwendet, auch in Passagen, die sich auf die weitere Vergangenheit beziehen, wo dieses noch nicht gebräuchlich war.

Vorwort

Als ich den Freiburger AK Jungen 2013 zum ersten Mal besuchte, saß ich einer Gruppe von ca. einem Dutzend Männern gegenüber, die mich schnell in einen lebendigen Austausch hineinnahmen. „In der Fachlichkeit dieser Sozialarbeiter lebt Jungenarbeit!“, dachte ich. Der Dialog miteinander ging in den folgenden Monaten weiter und schließlich stand als Zwischenergebnis der im Mai 2014 gemeinsam organisierte Fachtag „Jungen-Mythen, Rollen, Körperbilder“, der Fachmänner* und -frauen* aus der Region dazu einlud, Männlichkeitsanforderungen und -inszenierungen, kritisch anzuschauen, dabei Körperkonzepte und vielerlei Zuschreibungen, denen Jungen* unterworfen sind, unter die Lupe zu nehmen. Denn das ist eine der wesentlichen Herausforderungen, der sich Jungen*arbeiter*innen stellen: Jungen* und männliche* Jugendliche dabei zu unterstützen, tradierte und teilweise nicht mehr dienliche Bilder von Männlichkeit unspektakulär zu dekonstruieren bzw. in eine mögliche Vielfalt von Männlichkeiten zu überführen, damit eine je eigene Weise der Männlichkeit in jedem Jungen* leben darf. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Jungen*arbeit hilft allen, die sich selbst als Junge* bezeichnen, dabei, sich vor toxisch wirkenden Anforderungen an Männlichkeit zu schützen und ihre ganz eigene Version gesunder und verantwortlicher Männlichkeit zu entwickeln. Dr. Martin Dinges formulierte das Drama des Jungen* in einem Gespräch einmal so: Er muss erstens anders sein als die Mutter, zweitens den Vater imitieren und sich doch von ihm abgrenzen, und drittens sich keinesfalls als homosexuell und/oder als das, was dieser Zuschreibung entspräche, inszenieren. Auf dem dabei entstehenden defensiven Weg gesellschaftlich verordneter (hegemonialer) Männlichkeit brauchen Jungen* Entlastung und eine Öffnung, die geschlechterreflektiert arbeitende Sozialpädagog*innen und Fachleute anderer Professionen anbieten können. Jungen*arbeit findet dabei nicht in einer Fantasiewelt statt, sie setzt bei den Lebenslagen, sowie Bedürfnissen von Jungen* an und schaut auf ihre Ressourcen, die ein besonderer Schatz der (sozial-)pädagogischen Arbeit sind (vgl. III.).

Die hier vorliegenden Konzeptionen und Überlegungen von und zur Jungen*arbeit, sowie zu den Aufgaben von Jungen*arbeiter*innen, bieten vielerlei Anregungen für eine

¹ Unser Verständnis von Geschlechterdiversität orientiert sich an den Leitlinien Diversitätsgerechter Jungen*arbeit der LAGJ*M* BW (Präambel): <https://www.lag-jungenarbeit.de/wp-content/uploads/2024/05/LeitlinienDiversitaetsgerechterJungenArbeitEndfassung.pdf>

geschlechterreflektierte Pädagogik und Sozialarbeit mit hoher Professionalität. Ich wünsche den Autoren daher, dass die nun vorliegende 2. überarbeitete Fassung nicht nur viele Leser*innen findet, sondern dass dieser Text in Fachkreisen und in der Kommunalpolitik kritisch diskutiert und im wahrsten Wortsinn in Gebrauch genommen wird. Denn in ihm stecken die Erfahrungen von mehr als 30 Jahren Jungen*arbeit, eine Auseinandersetzung mit den einschlägigen Theorien und besonders eine gelebte Praxis.

Michael Schirmer - Referent LAG Jungen*- und Männer*arbeit Baden-Württemberg - LAGJ*M*

1Professor a.D.. Dr. Martin Dinges war stellv. Leiter des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung Stuttgart und apl. Professor für Neuere Geschichte der Universität Mannheim mit Forschungsschwerpunkt „Männer und Gesundheit im historischen Wandel“.

Autor der

Publikation: „Männer-Macht-Körper. Hegemoniale Männlichkeiten vom Mittelalter bis heute“. Campus-Verlag 2005

I.) Arbeitskreis (AK) Jungen* Freiburg

I.1.) Entstehung und Entwicklung des AK Jungen*

Ab Mitte der 80er Jahre hat innerhalb der (Offenen) Kinder- und Jugendarbeit (im Weiteren: OKJA) in Freiburg eine Sensibilisierung von Kolleg*innen in Bezug auf spezielle Lebensentwürfe und Bedürfnisse bei Mädchen* und Jungen* stattgefunden. Eine wachsende Aufmerksamkeit richtet sich seither auf die Besonderheiten im Laufe der körperlichen und geistigen Entwicklung von Jungen* und Mädchen* und eine entsprechende pädagogische Herangehensweise und Haltung demgegenüber. Aus dieser Motivation heraus und mit Genehmigung des jeweils eigenen Trägers wurde innerhalb vom „Koordinationskreis der Mitarbeitenden in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Freiburg“, kurz: KOOK, im Sommer 1995 der „Arbeitskreis Jungen“ gegründet. Er sollte für Mitarbeitende der jungen*spezifischen Arbeit eine informelle Plattform bieten, auf der die Teilnehmenden Erfahrungen aus der operativen Arbeit besprechen und geschlechtssensible Ansätze optimieren können. Durch die Möglichkeit eines Gaststatus' konnten auch Kollegen aus dem Landkreis zeitweise regelmäßig teilnehmen.

Im Jahr 2000 stellte der "AK Jungen" seine Arbeitsweise und seine Ziele in einer „Konzeption des Arbeitskreises Jungenarbeit Freiburg“ der Fachöffentlichkeit vor.

In der zurückliegenden Zeit haben sich „Landesarbeitsgemeinschaften für Jungenarbeit (LAGJ)“ in den unterschiedlichen Bundesländern etabliert. Der "AK Jungen*", hat in den letzten Jahren die Zusammenarbeit mit der LAGJ Baden-Württemberg [jetzt Jungen*- und Männer*arbeit - LAGJ*M*] intensiviert. Eine regelmäßige Kooperation und regelmäßiger Austausch zwischen der LAGJ*M* und dem AK Jungen* findet statt.

So konnte z.B. im Mai 2014 gemeinsam ein sehr erfolgreicher Fachtag zum Thema „Jungen-Mythen, Rollen, Körperbilder“ durchgeführt werden. Seit einigen Jahren wird außerdem die zertifizierte Weiterbildung zum/r Jungenarbeiter*in erfolgreich von der LAGJ*M* Baden-Württemberg angeboten, an der auch Vertretende aus dem AK Jungen* teilgenommen haben. Auch finden nun vermehrt Fachtagungen und Fachgespräche in Freiburg statt, die in Kooperation mit der LAGJ*M* Baden-Württemberg und anderen Institutionen durchgeführt werden (u.a. zum Thema Jungen*gesundheit und zu Jungen* mit Behinderung).

Aktuell besteht der AK Jungen* aus 25 Vertretenden von insgesamt 15 Einrichtungen der (Offenen) Kinder- und Jugendarbeit aus dem Stadtgebiet Freiburg; seit einiger Zeit ist der AK auch offen für nicht männlich gelesene Mitarbeitende. Der AK Jungen* trifft sich i.d.R. dreimal im Jahr in einem viermonatigen Rhythmus. Einmal jährlich wird die zuständige Fachkraft der Stadt Freiburg (Amt für Kinder, Jugend und Familie/Sachgebiet „Jugendanliegen und Jugendsozialarbeit“) zum gegenseitigen Fachaustausch eingeladen.

1.2.) Ziele und Aufgaben des AK Jungen*

Angebote der OKJA in Freiburg sind prinzipiell offen, sozialraumorientiert, inklusiv, niedrigschwellig, partizipativ und gestaltbar. Der AK Jungen*, als Teil der OKJA in Freiburg, hat das Ziel, die geschlechtsspezifische Arbeit mit Jungen* und jungen Männern* (im Alter von 6 bis 27 Jahren; s. II.5) in den am Arbeitskreis beteiligten Einrichtungen zu reflektieren und zu fördern.

Ausgehend von der Wahrnehmung, dass Kinder und Jugendliche oft tradierte Männlichkeitsbilder (er-)leben, wurden in den letzten Jahren zunehmend Konzepte einer geschlechtersensiblen Pädagogik in der OKJA in Freiburg thematisiert. Die klar strukturierten Normen und Werte dieser mittlerweile veralteten Rollenbilder beinhalten für Jungen* sowohl Chancen als auch Risiken. Diese Rollenbilder tauchen oftmals auch als Mischformen auf, was es Jungen* schwer macht, ein für sich passendes Rollenmodell zu finden.

Um angemessen darauf eingehen zu können, eignet sich die diversitätskompetente Jungen*arbeit sehr gut, d.h. eine Jungen*arbeit, die Jungen* in ihren unterschiedlichen Zugehörigkeiten und Ausschlüssen erkennt und darauf fachlich kompetent reagiert. Armutsfragen, das Aufwachsen in einem bestimmten Stadtviertel, Herkunft, Fluchterfahrungen, körperliche oder seelische Einschränkungen prägen die Lebenslagen von Jungen*. In der Arbeit mit Jungen* werden Lebenslagen und -erfahrungen von Jungen* zum Thema gemacht und bestärkende Selbst- und Zugehörigkeitserfahrungen vermittelt.

Die Haltung der Fachkräfte ist von Anerkennung und Wertschätzung geprägt. Sie trägt dazu bei, gesellschaftliche und persönliche Vorurteile abzubauen und eine vielfaltsoffene Atmosphäre zu ermöglichen. Die Aufgabe der Mitarbeitenden besteht auch darin, mithilfe intersektionaler Perspektiven adäquate und diversitätssensible pädagogische Handlungen und Interventionen entwickeln und anwenden zu können (s. auch: Dokumentation der AG von Sprechenden/Aktiven der LAGJ*M*, 27.04.2023).

Daher versuchen Mitarbeitende, in neuen oder bereits bestehenden Jungen*gruppen und anderen Angebotsformen eigene Erfahrungen mit geschlechtsspezifischen Angeboten für Jungen zu initiieren. Die pädagogische Fachkraft, die mit Jungen* arbeitet, kann - nach dem Verständnis dieses Arbeitskreises - mit ihrer pädagogischen Kompetenz und ihrer Persönlichkeit dazu anregen, das jeweils vorhandene Handlungsrepertoire der Jungen* positiv zu erweitern und je nach Altersgruppe dabei gewaltförmigen und destruktiven Verhaltensweisen vorbeugen.

Als Plattform bietet der AK Jungen* die Möglichkeit, durch den kollegialen und selbstkritischen Austausch über Erfahrungen und Visionen die geschlechtersensible Arbeit mit Jungen* in den jeweiligen Einrichtungen tiefer zu etablieren und weiterzuentwickeln. Dazu gehören im Wesentlichen:

- Erarbeiten von Standards, Inhalten und Methoden von Jungen*arbeit für die OKJA
- Initiierung von Projekten und gemeinsame Aktionen für Jungen*(auch einrichtungsübergreifend)
- Vernetzung von Einrichtungen und AKs der OKJA im Raum Freiburg
- Angebote der Unterstützung, Einführung und Weiterentwicklung der Jungen*arbeit für

Mitglieder der beteiligten Einrichtungen

- Kontinuierliches strukturierte Reflektion der eigenen Arbeit
- Austausch von innovativen Ideen sowie fachspezifische Informationen zu Fort- und Weiterbildung
- Diskussion von Erfahrungen im koedukativen Bereich
- Netzwerk- und Kooperationsarbeit mit der LAGJ*M* Baden-Württemberg e.V. und Einrichtungen bzw. Initiativen zu fachspezifischen Themenbereichen
- Kooperation mit der Stadt Freiburg (Amt für Kinder, Jugend und Familie/Sachgebiet „Jugendanliegen und Jugendsozialarbeit“)

I.3.) Aktuell Teilnehmende Einrichtungen im AK Jungen* und Kontakt

Haus 197

Schwarzwaldstr. 197, 79117 Freiburg

Telefon: 0761/6 96 73 97

E-Mail: info@haus197.de

Internet: www.haus197.de

Haus der Begegnung

Habichtweg 48, 79110 Freiburg

Telefon: 0761/13 15 49

E-Mail: sekretariat@hdb-freiburg.de

Internet: www.hdb-freiburg.de

kubez – Kultur- & Begegnungszentrum

Uhlandstr. 2, 79102 Freiburg

Telefon: 0761/7 91 97 90

E-Mail: kubez@jbw.de

Internet: www.jbw.de/arbeitsbereiche/kubez

JATZ Zähringen

Lameystr. 4, 79108 Freiburg

Telefon: 0761/8 81 58 00

E-Mail: team@jatz-zaehringen.de

Internet: www.jatz-zaehringen.de

JuKS St. Georgen – Jugend- & Kinderhaus

Bozener Str. 18, 79111 Freiburg

Telefon: 0761/4 63 31

E-Mail: info@juks-st-georgen.de

Internet: www.juks-st-georgen.de

Kinder- & Jugendtreff Munzingen

St. Erentrudis-Str. 21, 79112 Freiburg-Munzingen

Telefon: 07664/4 05 49 50

E-Mail: j-club-munzingen@gmx.de

Internet: www.kjtm.de

Jugendtreff Brühl-Beurbarung

Lortzingstr. 1a, 79106 Freiburg

Telefon: 0761/20 88 94 17

E-Mail: jbb@vfs-ev.de

Internet: www.jbb-freiburg.de

CHILL Jugendclub

Am Hägle 1, 79110 Freiburg

Telefon: 0761/8 97 24 63

E-Mail: info@chill-jugendclub.de

Internet: www.chill-jugendclub.de

Jugendzentrum Stühlinger "LetzFetz"

Ferdinand-Weiß-Str. 6b, 79106 Freiburg

Telefon: 0761/27 27 17

E-Mail: jzs@vfs-ev.de

Internet: www.vfs-ev.de/jugendzentrum-stuehlinger-letzfetz

JuKS Vauban – Offene Kinder- & Jugendarbeit

Alfred-Döblin-Platz 1, 79100 Freiburg

Telefon: 0761/88 79 25 73

E-Mail: kontakt@juks-vauban.de

Internet: www.juks-vauban.de

Kinder- & Jugendhaus Opfingen

Am Sportplatz 12, 79112 Freiburg-Opfingen

Telefon: 07664/50 08 33

E-Mail: info@kjho.de

Internet: www.kjho.de

Jugendforum Herdern

Schlüsselstr. 5, 79104 Freiburg

Telefon: 0761/2 02 23 66

E-Mail: post@jugendforum-herdern.de

Internet: www.jugendforum-herdern.de

Jugendzentrum Chummy

Sundgaullee 31, 79114 Freiburg

Telefon: 0761/38 43 38 96

E-Mail: chummy@diakonie-freiburg.de

Internet: www.diakonie-freiburg.de/chummy

Kinder- & Jugendhaus Hochdorf

Riedmatten 6, 79108 Freiburg

Telefon 07665/94 12 50

E-Mail: info@jugendhaus-hochdorf.net

Internet: www.jugendhaus-hochdorf.net

Kinder- & Jugendtreff Flash – Breisacher Hof

Breisacher Str. 76, 79110 Freiburg

Telefon: 0761/89 11 44

E-Mail: kjt@vfs-ev.de

Internet: www.kjt-flash.de

Kinder- & Jugendtreff Haslach

Staudingerstr. 10a, 79115 Freiburg

Telefon: 0761/49 40 39

E-Mail: info@jugendtreff-haslach.de

Internet: www.jugendtreff-haslach.de

Kinder- & Jugendtreff Tiengen

Im Maierbrühl 2, 79112 Freiburg-Tiengen

Telefon: 07664/10 98

E-Mail: tiengen@kjat.de

Internet: www.kjtt.de

Kinder- & Jugendtreff Waltershofen

Breikeweg 3, 79112 Freiburg-Waltershofen

Telefon: 07665/87 57

E-Mail: info@kjt看.de

Internet: www.kjtw.org

Kinder- & Jugendzentrum Weingarten

Bugginger Str. 42, 79114 Freiburg

Telefon: 0761/48 22 80

E-Mail: jugi@diakonie-suedwest.de

Internet: www.diakonie-suedwest.de

KJK – Kinder & Jugend im K.I.O.S.K.

Maria-von-Rudloff-Platz 2, 79111 Freiburg

Telefon: 0761/7 67 95 72

E-Mail: kjk@kiosk.rieselfeld.org

Internet: www.kjk.rieselfeld.org

Jugendarbeit im JHW

Konradstr. 14, 79100 Freiburg

Telefon: 0761/70 36 14 40

E-Mail: jugendarbeit@jugendhilfswerk.de

Internet: www.jugendarbeit-jhw.de

Mobile Jugendarbeit Weingarten-Ost

Krozinger Straße 7

79114 Freiburg

Tel.: 0761 47 17 28

info.mja@diakonie-suedwest.de

Kontakt zum AK Jungen* bekommen Sie über:

<https://kook-freiburg.de/ak-jungen-2/>

II.) Arbeitsgrundlagen des AK Jungen*

Im folgenden Kapitel soll ein Einblick in aktuelle Entwicklungen im Bereich der Jungen*arbeit gegeben werden. Außerdem werden Ziele, Aufgaben, Haltungen und Methoden vorgestellt.

Die Ausführungen erheben keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit, sondern dienen vielmehr der Veranschaulichung des Verständnisses von Jungen*arbeit, auf die sich der AK Jungen* verständigt hat. Des Weiteren werden gesetzliche Grundlagen, sowie die Rolle der Pädagog*innen in der Arbeit mit Jungen* im Speziellen dargestellt, da diese ebenfalls eine wichtige Arbeitsgrundlage bilden.

II.1) Entwicklung der Jungen*arbeit und neue Herausforderungen

In den letzten Jahren wurde der Begriff Jungen*arbeit mit vielen neuen Erkenntnissen gefüllt. Autoren wie Michael Meuser, Lothar Böhnisch, Olaf Jantz oder auch Raewynn Connell entwickelten bestehende Modelle stets weiter. Einen guten Überblick über wichtige Entwicklungsschritte der Jungen*arbeit der letzten Jahrzehnte liefern die Ausführungen von Christoph Blomberg.

Die Jungen*arbeit als eigenständiges Arbeitsfeld hat ihre Anfänge in den 80er Jahren. Es wurden erste Jungen*arbeitskonzepte in außerschulischen Jugendbildungsstätten entwickelt. Die Grundlage dafür war eine gewisse Unzufriedenheit von Männern* mit der damals sehr starr vorgegebenen Männer*rolle in der Gesellschaft. Somit wurden Mitte der 80er Jahre erste Männer*gruppen gegründet, die sich kritisch mit dem damalig vorherrschenden Männer*rollenmodell auseinandersetzten. Diesen Diskurs versteht der AK Jungen* auch heute noch als ein grundlegendes Thema von Jungen*arbeit (vgl. Blomberg, 2003, S. 2ff.). Weitere Meilensteine der Jungen*arbeit in Deutschland sind zeitlich in den Neunziger Jahren zu verorten. Die Gründung der ersten Landesarbeitsgemeinschaften für Jungen*arbeit, welche mit einer stets größer werdenden Institutionalisierung von Jungen*arbeit in Kirchen, Jugendbildungsstätten, sowie Verbänden einherging, ist einer davon. Im Zuge dessen wurden neue Ansätze für Jungen*arbeit erprobt, diskutiert und weiterentwickelt. Veröffentlichungen aus Fachkreisen wie „Männliche Sozialisation.

Bewältigungsprobleme männlicher Geschlechtsidentität im Lebenslauf“ von Lothar Böhnisch und Reinhard Winter aus dem Jahr 1993 oder „Jungen in Kindertagesstätten. Ein Handbuch zur geschlechtsbezogenen Pädagogik“ von Tim Rohrmann und Peter Thoma aus dem Jahr 1998 lieferten, unter vielen anderen, Konzepte für das pädagogische Handeln im Umgang mit Jungen*. Zudem sorgte das Buch „Kleine Helden in Not“ von Dieter Schnack und Rainer Neutzling dafür, dass die Öffentlichkeit dem Thema deutlich mehr Beachtung schenkte (vgl. ebd.).

Die damals noch sehr vorherrschende defizitorientierte Meinung über Männlichkeit begann ebenfalls in den 90er Jahren erstmals brüchig zu werden. Statistische Untersuchungen über die schulischen Leistungen, sowie den Gesundheitszustand von Männern* zeigte die Kehrseite des klassischen Rollenmodells. Das Leiden an den Mechanismen wie Leistungsdruck oder Männlichkeitszwang zeigten Jungen* und Männer* als Opfer des vorherrschenden Rollensystems. Die Ausführungen von Hurrelmann in Bezug auf Goldberg bestärkten diesen Ansatz (vgl. ebd., S. 4f.).

Besonders in den letzten 15 Jahren sind einige wichtige Fortschritte in der Arbeit mit Jungen* zu verzeichnen. Mittlerweile hat die Novellierung des SGB VIII (Sozialgesetzbuch - Achtes Buch) eine Differenzierung der Lebenswelten von Jungen* und Mädchen* vorgenommen (s. auch seit 2017 das Bundesteilhabegesetz/BTHG und seit 06/2021 das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz/KJSG; vgl. II.5.).

Diese hat erstmals die Vielfalt geschlechtlicher Identitäten von Jungen, Mädchen transidenten, nichtbinären und intergeschlechtlichen jungen Menschen in den Gesetzeskanon aufgenommen und sich dadurch maßgeblich auf die Arbeit mit Jungen* ausgewirkt.

Des Weiteren wurden Umsetzungsverpflichtungen zum Thema „Gendermainstreaming“ sowie Arbeitsrichtlinien zur geschlechtersensiblen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gesetzlich verabschiedet (s. auch II.5.), welche die institutionalisierte Arbeit deutlich weiterentwickelt haben.

Abschließend ist noch zu nennen, dass das Thema Jungen*arbeit nicht nur mit der im Jahre 2010 gegründeten „Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Jungenarbeit“ [jetzt: BAG Jungen*arbeit], sondern auch mit einer stetig wachsenden Zahl an Angeboten für Jungen* auf einem guten Weg ist und stetig weiterentwickelt wird (vgl.

<https://bag-jungenarbeit.de/positionen/> und Leitlinien diversitätskompetenter Jungen*arbeit der LAGJ*M* Baden-Württemberg, <https://www.lag-jungenarbeit.de/wp-content/uploads/2024/05/LeitlinienDiversitaetsgerechterJungenArbeitEndfassung.pdf>).

Auch im "Qualitätskonzept der OKJA in Freiburg" (2020) sind wichtige Prinzipien der OKJA benannt, etwa Geschlechtergerechtigkeit, Diversität, Inklusion, die auch für die Jungen*arbeit gelten.

Aktuelle Herausforderungen für die Jungen*arbeit sind unter anderem die spezifische Arbeit mit Jungen* mit Kriegs- und Fluchterfahrung (Umgang mit Traumata), die Gleichzeitigkeit und Potenzierung von Krisen (Wohnen, Umwelt/Klima, Familie ...), sowie die Unterstützung von Jungen*, das eigene soziale und biologische Geschlecht zu hinterfragen, zu reflektieren und zu definieren. Ersteres birgt viele Chancen, wie auch Risiken, denn durch kulturelle Differenzen, sowie individuell unterschiedliche Sozialisationen treffen Männlichkeitsbilder aufeinander, die sich scheinbar oder tatsächlich gegenseitig ausschließen und zu Diskriminierungsformen untereinander (z.B. Rassismen) führen. Wesentlich ist der Jungen*arbeit, den Jungen* Orientierung zu geben und Respekt vor individuellen Lebensentwürfen zu vermitteln, deren Vielfalt heutzutage enorm ist.

Eine weitere Herausforderung besteht in einem, teilweise seit der Corona-Pandemie verstärkt wahrgenommenen, exzessiven Umgang mit Sozialen Medien, der Verschiebung von Aktivitäten in digitale Räume, Veränderung des Kontakt- und Kommunikationsverhaltens und dem möglichen Suchtverhalten im Gaming, mit den möglichen Folgen wie:

Frustrationsintoleranz, Abkapselung und Abtauchen in Parallelwelten, mangelnde Ausbildung sozialer Kompetenzen,

Anfälligkeit für Depression und andere psychische Erkrankungen. Hier besteht eine wesentliche Aufgabe in der Vermittlung von geschlechtersensibler Medien- und Gesundheitskompetenz und

dem Erkennen der Bedeutung digitaler Lebenswelten.

Fachkräfte müssen sich mit der neuen Lebensrealität der Jungen* aktiv auseinandersetzen, um sie bei den dabei auftretenden Krisen und Fragestellungen fachlich gut begleiten zu können (d.h. auch die eigene Medienkompetenz zu stärken)

Zusätzlich beobachten wir schon länger eine mangelnde Bereitschaft bei Jungen*, sich

verbindlich auf Angebote und Projekte einzulassen; dies bedeutet für uns eine erschwerte Planbarkeit. Zudem äußern die Jungen* ihren Bedarf nach mehr Raum für Chillen, Ausruhen und individueller Freizeitgestaltung.

II.2.) Theoretische Ansätze von Jungen*arbeit

Mittlerweile gibt es diverse theoretische Ansätze, die in Fachkreisen debattiert werden. Die Theorie der hegemonialen (gesellschaftlich verordneten) Männlichkeit von Raewynn Connell ist immer noch eine der führenden Erklärungsversuche männlich dominierter Gesellschaftsstrukturen. Dieser Ansatz spielt in der konkreten Arbeit mit Jungen* dahingehend eine Rolle, dass Auswirkungen hegemonialer Männlichkeit auf die Sozialisation von Jungen die individuellen Lebenswelten wie auch Lebenslagen beeinflussen. Das wiederum definiert Arbeitsthemen, mit denen sich Jungen*arbeiter*innen konfrontiert sehen müssen (vgl. Böhnisch, 2012, S24ff.).

Ein weiterer, für uns relevanter Ansatz ist der sozialpsychologische Ansatz, vertreten durch Lothar Böhnisch. Dieser zeichnet sich durch eine individuelle Entwicklung von Geschlechtsidentität aus. Außerdem spielen Vorbilder, die bei diesem Ansatz eine Grundlage für die Entwicklung von Geschlechtsidentität bilden eine sehr wichtige Rolle (vgl. Böhnisch 2013, S.12ff.).

Wir unterscheiden prinzipiell zwei Ausrichtungen in der Arbeit mit Jungen*. Zum einen die qualitative Koedukation als geschlechtssensible Arbeit im gemischtgeschlechtlichen Bereich und zum anderen die geschlechtsspezifische Arbeit mit geschlechtshomogenen Gruppen (wohlwissend, dass die Homogenität von Jungen* sehr vielfältig ist).

Für diese beiden Tätigkeitsbereiche der Jungen*arbeit, sind für uns im geschützten Rahmen der geschlechtsspezifischen Arbeit folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- mit regelmäßigen und langfristigen Angeboten verlässliche Beziehungsarbeit ermöglichen
- bei den Stärken, aber auch Schwächen der Jungen* ansetzen und mit den geschlechtsspezifischen Kompetenzen und mit deren Interessen (z.B. am Wettbewerb) arbeiten
- Wertschätzung, Respekt und Anerkennung als Ressource einsetzen
- Themen und Sichtweisen der Jungen* erkennen und aufgreifen
- akzeptierende Haltung den Jungen* gegenüber einnehmen und auf die oft vorhandene Hierarchie unter den Jungen* eingehen
- eine eigene Sprache und Rituale im Umgang mit den Jungen* entwickeln, um zielgerichteter mit ihnen zu arbeiten
- bei Grenzüberschreitungen Position beziehen und die Folgen aushalten
- geschlechtsspezifische Rollen besprechbar machen und erweitern
- Schaffung einer Atmosphäre von Vertrauen und Gemeinschaften

Die von dem AK Jungen* gelebte Jungen*arbeit zeichnet sich durch eine Kritik am noch immer vorherrschenden, wenn auch "abgeschwächten", patriarchalen und heteronormativen Gesellschaftssystem aus.

In dem die Bezogenheit zweier Geschlechter normativ ist und Machtverhältnisse durch eine Zuschreibung der Überlegenheit des Männlichen noch immer ungleich verteilt sind.

Gleichwohl bevorzugen wir die Perspektive auf eine konstruktivistische und identitätsorientierte Jungen*arbeit. Der „konstruktivistische“ Charakter nimmt an, dass verschiedene Männlichkeiten konstruiert sind und werden.

Die Bezeichnung „identitätsorientiert“ zielt darauf ab, Jungen* darin zu bestärken, einen für sie individuellen Männlichkeitsentwurf zu entwickeln, der an den jeweiligen Lebenswelten sowie Lebenslagen orientiert ist.

II.3.) Ziele von Jungen*arbeit

Im Zentrum der Jungen*arbeit steht die Arbeit mit Jungen* (Gemeint sind all jene, die als Jungen* gelesen werden und/oder sich als solche selbst bezeichnen.). Allerdings fasst der Begriff der Jungen*arbeit weit mehr, als der Name zunächst vermuten lässt. Mittlerweile wird von einer geschlechtssensiblen bzw. geschlechterreflektierten Arbeit (im Bereich der Koedukation) gesprochen, womit hauptsächlich die Reflexion von Geschlechterverhältnissen und Männlichkeitsanforderungen an Jungen* und Männer* gemeint ist (Vgl. Sturzenhecker/Winter, 2010).

Im Sinne unserer bisher genannten theoretischen Ansätze und dem Blick auf die Entwicklung von Jungen*arbeit zeichnet sich eine gelingende Jungen*arbeit in unserem Verständnis durch eine kritische Auseinandersetzung mit tradierten Rollenbildern, Geschlechterverhältnissen und vorherrschenden Männlichkeitsentwürfen aus. Die Unterstützung bei der Infragestellung bestehender Systeme soll Jungen* dazu befähigen, eigene Potentiale zu nutzen und weiter zu entwickeln. Die konkrete Ausgestaltung der pädagogischen Arbeit soll an den spezifischen Lebenslagen von Jungen* ausgerichtet werden, um zusätzlich Raum für Individualität zu schaffen.

Der Begriff Entlastung spielt ebenfalls eine große Rolle. Es geht primär darum, Jungen* dabei zu unterstützen, sich von gegebenen Männlichkeitsnormen zu lösen und ihnen Raum zu geben, individuelle Formen zu entwickeln. Das Kennenlernen einer alternativen Männlichkeit, in Abgrenzung von tradierten Männlichkeitsbildern, ist in dem Sinne relevant, dass sie frei darüber entscheiden können, was für sie selbst passend ist (vgl. Tunc, 2012). Diese Vielfalt bezieht sich auf alle Lebensbereiche.

Aufgrund des großen aktuellen Diskurses wäre in diesem Falle besonders das Thema Gender im Sinne von sozialem Geschlecht zu nennen, da der heterosexuelle Mann immer noch als die normierte Männlichkeitsform gilt (vgl. Nestler, 2014, S.1).

Ein weiteres Ziel ist die Förderung von Jungen*, insbesondere darin, möglichst vielfältige Lebensentwürfe mithilfe der Unterstützung von pädagogischen Fachkräften zu entwickeln. Es geht nicht darum, einen übersteigerten Individualismus, entkoppelt von jeglicher sozialer Verantwortung zu schaffen, sondern vielmehr um das Gegenteil. Die Jungen* sollen befähigt werden, gemeinsam mit anderen zu leben, sowie zu handeln.

Die Arbeit mit Grenzen (eigene Grenzen schützen und Grenzen anderer achten) ist in unserem Verständnis ein wichtiges Ziel der Jungen*arbeit.

Die Auseinandersetzung mit Grenzen des hegemonialen Systems, sowie die Konfrontation mit den Folgen sollen zu einer Dekonstruktion herrschender Verhältnisse führen und den Jungen* ermöglichen, eigene Wege zu gehen. In diesem Zusammenhang kann beispielhaft das Aufbrechen traditioneller Geschlechterrollen benannt werden.

Zusammengefasst: Ziel von Jungen*arbeit ist es also, Jungen* bei der Lösung ihrer geschlechterbezogenen Entwicklungsaufgaben so zu unterstützen, dass sie zu einer selbstbestimmten Geschlechteridentität finden.)

II.4.) Rolle der pädagogischen Fachkraft

Eine zentrale Rolle in der Arbeit mit Jungen* kommt der pädagogischen Fachkraft zu. Ihr generelles Verhalten und insbesondere (ins Besondere) ihr Umgang mit Themen wie körperliche Auseinandersetzungen, Aggressivität, Sexualität und damit einhergehende problematische Verhaltensweisen oder kritische Lebensereignisse, bestimmen den Verlauf und die Ergebnisse der gemeinsamen Aktivitäten.

In der Jungen*arbeit, sowohl im offenen Bereich, als auch in geschlossenen Gruppen, ist es hilfreich, dass die pädagogische Fachkraft eigene Positionen und Erfahrungen zu den oben genannten Themen einbringt. Somit kann diese auch den Auseinandersetzungsprozess steuern und aktiv beeinflussen. Um in diesem Bereich Sicherheit zu erlangen, bedarf es sowohl der Reflexion der eigenen Sozialisation, des eigenen Rollenverständnisses, der persönlich gelebten Sexualität, als auch des Austausches mit pädagogischen Fachkräften, die Angebote für Jungen* durchführen.

Neben Eigenschaften wie Empathie, Transparenz und Wertschätzung, die in jedem Arbeitsfeld relevant sind, ist in der Jungen*arbeit Authentizität besonders wichtig.

Pädagogische Fachkräfte sollten selbst eine reflektierte, kritische und differenzierte Haltung zu Männlichkeit haben. So können sie Jungen* Vorbild sein, Orientierung geben und den eigenen Auseinandersetzungsprozess mit dem Themenkomplex "Männlichkeit" transparent machen (vgl. Könnecke, Hackert 2011, S. 20). Dabei muss deutlich werden, dass es keine allgemeingültigen Männer*bilder gibt, sondern diese individuell ganz unterschiedlich sein können und auch sein dürfen.

Anforderungen an pädagogische Fachkräfte sind unter anderem, sich kritisch mit Prozessen der Konstruktion von Geschlecht, mit Geschlechternormen und den Geschlechterverhältnissen zu beschäftigen und diese mit vielfältigen und angemessenen methodischen Zugängen thematisieren zu können (vgl. Stecklina, Wienforth, 2021 S. 324).

Aus diesem Verständnis von Jungen*arbeit sind Fachkräfte nicht mehr ausschließlich als (biologische) Männer* gelesene Personen: Vielmehr liegt der Fokus nun zum einen auf spezifischen Qualifikations- und Reflexionsanforderungen, zum anderen auf der Anforderung, vielfältige Beziehungsangebote vorzuhalten. In diesem Sinne ist es also keinesfalls mehr notwendig, dass ausschließlich Männer* Jungen*arbeit umsetzen, dennoch aber höchst sinnvoll, dass auch Männer* sozialpädagogisch mit Jungen* arbeiten (vgl. Stecklina, Wienforth, 2021 S. 325).

Wie in anderen Bereichen der Jugendarbeit auch, gelingt die geschlechtersensible Arbeit vor allem über Beziehungsarbeit. Die wichtigste Komponente ist die ehrliche, offene und direkte Bereitschaft der pädagogischen Fachkraft, die Jungen* mit allen ihren Qualitäten, Stärken und Schwächen ernst zu nehmen.

II.5.) Methoden von Jungen*arbeit

Fachlich kompetente Arbeit mit Jungen* zeichnet sich in erster Linie durch eine bewusste Haltung aus, der dann ein gut gefüllter Methodenkoffer folgt. Diese Haltung beinhaltet eine gute Reflektion der eigenen Geschlechterbiographie als Fachkraft und die Aneignung einer geschlechtervielfältigen Perspektive. Die Durchdringung der eigenen Geschlechtergeschichte und das Wissen um gesellschaftlich bedingte Geschlechterkonstruktionen hilft dabei, nicht selbst in die Falle von (oft binären) Zuschreibungen und klassischen Erwartungen an Jungen* und ihr Handeln zu geraten.

Zusätzlich ist gutes fachliches Geschlechterwissen mindestens ebenso wichtig, wie methodisches Handwerkszeug.

Basierend auf der eben ausgeführten Gewichtung von Haltung und Methode kommt der Rolle der pädagogischen Fachkraft- unabhängig von der Methode - ein großer Stellenwert zu (Kapitel II.4.).

Verschiedene Arbeitsbereiche erfordern verschiedene Methoden, die jede*r Jungen*arbeiter*in für sich auswählen sollte, um authentisch zu bleiben.

So können beispielsweise im Lernfeld Familie und Beziehung Kochkurse für Jungen* angeboten werden. Des Weiteren wäre im erlebnispädagogischen Kontext ein thematisches Hüttenwochenende zum Thema „Frauen*“ denkbar (vgl. Sielert, 2002, S.52f.).

Im Bereich Körperleben können Methoden aus der Sportpädagogik wie beispielsweise ein zielgerichtetes und konstruktives Boxangebot oder eine Segelwoche zur Selbstfindung angeboten werden (vgl., ebd., S. 53f.).

Eine Videoproduktion mit Jungen* zum Thema „Erleben von Sexualität“ kann mithilfe von medienpädagogischen Ansätzen bearbeitet werden (vgl., ebd., S. 59f.).

In einer sozialpädagogischen Jungen*gruppe, welche methodisch einer klassischen Gruppenarbeit entspricht, können diverse Themen wie beispielsweise Konfliktlösungsstrategien oder der Umgang mit der eigenen männlichen Identität aufgenommen werden (vgl., ebd., S. 60f.).

Grundsätzlich bieten viele verschiedene Methoden die Möglichkeit, die von uns formulierten Ziele zu erreichen, die primär an den individuellen Lebenswelten der Teilnehmenden festgemacht werden sollen.

Daher im Folgenden ein Überblick über die aktuellen Angebote von AK

Jungen*-Mitglieder*innen, die mit den theoretischen Überlegungen in Verbindung gesetzt werden:

- Offene Tür als Grundangebot der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Dieses Angebot eröffnet den Nutzenden die Möglichkeit, sich gemeinsam mit Teilnehmer*innen zu treffen und Erfahrungen mit anderen Geschlechtern zu machen. Für pädagogische Fachkräfte ergeben sich unter anderem Chancen, gezeigtes Verhalten zu beobachten und entsprechend in Einzel- oder Gruppengespräch aufzuarbeiten. Dies wiederum kann Orientierung im Bereich Männlichkeits- bzw. Lebensentwürfe geben, indem die betroffenen Teilnehmer* die Sicht einer erwachsenen Person, die bestenfalls noch als Vorbild fungiert, erhalten.

Außerdem können die Teilnehmer*innen sich und andere in ihrer jeweilig individuellen Lebenswelt erleben und somit, mit oder ohne Begleitung von Sozialpädagog*innen, ihr persönliches Männlichkeitsbild entwickeln.

- Aufsuchende Arbeit

Bei der Aufsuchenden Arbeit oder auch Streetwork betreten pädagogische Fachkräfte die Lebenswelten von Jungen* als Gäste. Die Bedingungen des Zusammentreffens bestimmen die Jugendlichen selbst. Dies steht in einem starken Kontrast zur klassischen Komm-Struktur vieler Jugendtreffs. Dadurch bietet Aufsuchende Arbeit die Möglichkeit, pädagogisch mit Jugendlichen zu arbeiten, die von anderen Jugendeinrichtungen nicht erreicht werden. Da sich die Lebenswelten von Jugendlichen zunehmend auch in virtuelle Räume verlagern, muss aufsuchende Arbeit auch dort stattfinden.

Soziale Netzwerke, Messenger und andere Medien bieten ähnlich niederschwellige Möglichkeiten wie ein persönliches Aufsuchen im Öffentlichen Raum.

· Jungen*gruppe

Als klassisches Angebot der geschlechtsspezifischen Arbeit bietet die geschlechtshomogene Jungen*gruppe viele methodische Möglichkeiten. Eine große Chance besteht in der Infragestellung des vorherrschenden Männlichkeitsbildes, wie z.B.: „Warum fühlt es sich komisch an, als Mann zu weinen?“, „Warum reagieren meine Freunde komisch, wenn ich mir vorstellen kann, zu Hause bei den Kindern zu bleiben und meine Frau stattdessen arbeiten geht?“. Dem/der Sozialpädagogen/*in bietet sich die Chance, ein sehr vielfältiges Männlichkeitsbild zu vermitteln; gleichzeitig ein Risiko, da mit großer Vielfalt Überforderung einhergehen kann. Im Zuge dessen sollte auch eine anschließende Orientierungshilfe gegeben werden. Außerdem ist in solchen Gruppen oftmals Sexualität ein Thema. Der geschützte Rahmen durch eine mögliche geschlechtliche Homogenität der Gruppe erlaubt Themen wie Homosexualität und die damit zusammenhängende Auseinandersetzung mit Homo- und/oder Transphobie, oder den ersten sexuellen Kontakt zu einem anderen Menschen an- und zu besprechen. Dies kann wiederum maßgeblich zur Entwicklung einer Genderidentität beitragen.

· Jungen*-Outdoor-Gruppe

Wie oben ausgeführt, ist die Arbeit mit Grenzen ein elementarer Bestandteil. Erlebnispädagogische Inhalte bieten oft Möglichkeiten, an eigene körperliche, sowie geistige Grenzen zu stoßen. Bei diesem Angebot können Themen wie Schwäche, Mut oder auch Angst erfahrungsgemäß sehr gut bearbeitet werden. Dadurch kann wiederum ein Übertrag zu individuellen Männlichkeitsbildern geschaffen werden:
"Was bin ich als Mann*? Was zeichnet mich als Mann* aus?".

· Boxangebot für Jungen* (konstruktives, zielgerichtetes Sportangebot)

Bei dieser Methode steht das Thema Körpererleben und Fairness sehr stark im Vordergrund. Die konstruktive Auseinandersetzung mit männlicher Kraft kann dazu beitragen, eine individuelle Definition von Mann* sein zu finden. Diese Methode eignet sich erfahrungsgemäß auch sehr gut für die Arbeit mit Jungen*, die in einem anderen soziokulturellen Raum sozialisiert wurden. Es treffen oft unterschiedliche Werteverständnisse aufeinander, die sich auf den Umgang miteinander auswirken. Die Chance für den/die begleitende*n Sozialpädagogen/in liegt darin, eine Angleichung im Werte- und Normenverständnis zu schaffen und so wiederum Orientierung zu geben.

· Fußballangebot mit speziellen Fairplay Regeln

Es kann Orientierung schaffen, mit den Jungen* zu besprechen, was Fairness eigentlich ausmacht. Daher eignet sich diese Methode sehr gut dafür, die vielfältigen Vorstellungen von Fairness zu besprechen und auf einen gemeinsamen, bestenfalls auch gesellschaftstauglichen Nenner zu bringen. Die spätere Adaption der ausgehandelten Fairnessregeln im Sport kann ebenfalls eine Hilfestellung sein, um sie später im Alltag besser abrufen zu können.

· Männer*arbeit mit jungen Erwachsenen

Die Methode der Männer*arbeit mit jungen Erwachsenen ab 18 Jahren bietet ebenfalls Chancen, die sich dennoch wegen der veränderten Lebensphase etwas von denen der Jungen*gruppen mit minderjährigen Teilnehmern unterscheiden. Bei der Männer*gruppe tauchen Themen auf wie: Familiengründung, Rolle als Mann* in der Familie, Rolle in der Partnerschaft, Berufs- und/oder Lebensziele. Die Chance dieser

Gruppen besteht darin, in einem geschützten Rahmen Dinge anzusprechen, bei denen die Teilnehmenden Unterstützung brauchen. In dieser Lebensphase ist es erfahrungsgemäß so, dass das Männlichkeitsbild der Teilnehmenden oftmals bereits grundlegende Eigenschaften besitzt. Ein kritisches Hinterfragen ist daher zwar möglich, aber mit mehr Aufwand verbunden.

Die Methodik in der Arbeit mit Jungen* kann nicht nur, sondern soll nach unserem Verständnis sehr vielfältig sein. Es geht auch hier wieder nicht darum, tradierte Normen zu bedienen, sondern den Jungen* die Möglichkeit zu bieten, Dinge zu tun, die sie möchten und sie darin zu unterstützen.

II.6.) Rechtliche Grundlagen

Das 2021 verabschiedete Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) führte zu bedeutenden Änderungen und Ergänzungen im SGB VIII, in welchem das Recht auf Erziehung und Jugendhilfe schon im ersten Paragraphen, sozusagen als Leitlinie, wie folgt verankert ist:

"(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

(2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.

(3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1

- insbesondere junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,
- jungen Menschen ermöglichen oder erleichtern, entsprechend ihrem Alter und ihrer individuellen Fähigkeiten in allen sie betreffenden Lebensbereichen selbstbestimmt zu interagieren und damit gleichberechtigt am Leben in der Gesellschaft teilhaben zu können,
- Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,
- Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,
- dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen" (§1 SGB VIII).

Die Jugendarbeit selbst ist in einem eigenen Paragraphen (§11 SGB VIII) aufgeführt. Damit wird ihr besonderer Stellenwert unterstrichen und der Handlungsbedarf für Kinder und Jugendliche hervorgehoben:

"(1) Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen. Dabei sollen die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der Angebote für junge Menschen mit Behinderungen sichergestellt werden." (§11 Absatz 1 SGB VIII).

Auch die Gleichberechtigung von Mädchen* und Jungen* ist im SGB VIII als

"Grundrichtung der Erziehung" wie folgt festgeschrieben:

Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind:

(...) die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen, Jungen sowie transidenten, nichtbinären und intergeschlechtlichen jungen Menschen zu berücksichtigen,

Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern (§9 Nr. 3 SGB VIII).

(...) die gleichberechtigte Teilhabe von jungen Menschen mit und ohne Behinderung umzusetzen und vorhandene Barrieren abzubauen (§9 Nr. 4 SGB VIII)

Die Ausführungen zum oben genannten Paragraphen werden auf Landesebene im Gesetz zur Förderung der außerschulischen Jugendbildung sowie detaillierter im §12 Landesausführungsgesetz zum Kinder- und Jugendhilfegesetz (LKJHG) beschrieben:

"(7) Jugendhilfe fördert die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen sowie von jungen Frauen und jungen Männern. Leistungen der Jugendhilfe berücksichtigen unterschiedliche Lebenszusammenhänge und bauen Benachteiligungen zwischen den Geschlechtern ab. Jugendhilfe stellt spezifische Angebote für Mädchen und Jungen bereit, unterstützt die jungen Menschen bei der ganzheitlichen Entfaltung ihrer Persönlichkeit und bereitet sie auf die partnerschaftliche Lösung der Aufgaben im Erwachsenenleben vor. Dazu gehören mädchen- und jungenbezogene Angebote zu einer Berufs- und Lebensplanung, die für beide Geschlechter grundsätzlich Erwerbstätigkeit und Familienaufgaben umfasst. Jugendhilfe trägt dazu bei, Gefährdungen und Schädigungen durch Misshandlung und sexuelle Gewalt mit differenzierten Hilfen für die betroffenen Mädchen und Jungen abzuwenden" (§12 Absatz 7 LKJHG Baden-Württemberg).

"(2) Die außerschulische Jugendbildung wird von den Interessen und Bedürfnissen junger Menschen bestimmt. Sie beruht vor allem auf ehrenamtlicher Tätigkeit. Sie trägt mit jugendgemäßen Mitteln dazu bei, den jungen Menschen zur Selbstverwirklichung, zur Verantwortlichkeit und zur aktiven Mitgestaltung der Gesellschaft sowie zur Wahrnehmung der staatsbürgerlichen Pflichten im Rahmen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu befähigen. Ein besonderes Ziel ist die Entwicklung von Toleranz gegenüber Menschen anderer Lebensweise, Herkunft und Weltanschauung sowie gegenüber Menschen mit Behinderungen. Ein weiteres Ziel ist die Förderung der Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen sowie von Frauen und Männern" (§1 Absatz 2 Gesetz zur Förderung der außerschulischen Jugendbildung Baden-Württemberg).

Auf dieser Basis lassen sich v.a. unter dem Aspekt der Gleichberechtigung die gesetzlichen Grundlagen für eine geschlechtsbezogene und geschlechtsspezifische Jugendarbeit ableiten. In diesem Arbeitsansatz werden die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen* und Jungen* besonders berücksichtigt, reflektiert und in der weiteren Arbeit umgesetzt.

III.) Ausblick

Jungen*arbeit ist ein anerkannter, an den spezifischen Lebenslagen und Bedürfnissen der Jungen* orientierter Ansatz und fester Bestandteil der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Jungen*arbeit versteht sich als Querschnittsthema, das sich durch alle Bereiche der Kinder- und Jugendhilfe zieht.

Der Fokus im Diskurs der letzten Jahrzehnte wendet sich ab vom ausschließlich defizitorientierten Blick auf Jungen* und Jungen*sozialisation. Es wurde erkannt, dass eine ausschließlich negative Sicht auf Männlichkeit und eine einseitige Problematisierung den Blick auf vorhandene Stärken und Kompetenzen bei Jungen* verstellt (vgl. Blomberg, LAG Jungenarbeit NRW, 2003).

Nunmehr geht es darum, den fachlichen Blick darauf zu richten, die Stärken zu fördern.

Bei der ersten Überarbeitung dieser Konzeption (2017) nahm die Diskussion des "Gendermainstreaming" als Anforderung an pädagogische Institutionen einen breiten und wichtigen Rahmen im Fachdiskurs ein. Bei dieser zweiten Überarbeitung (2024) sind aktuelle Themen intersektional und inklusiv reflektierte Kinder- und Jugendarbeit, sowie diversitätskompetente Jungen*arbeit. Bezüglich "Inklusion in der OKJA in Freiburg" bildet sich eine Begleitgruppe, welche für die OKJA ein gemeinsames Inklusionsverständnis und im weiteren Schritt ein gemeinsames Konzept zur Umsetzung erarbeiten und vom AK Jungen* fachlich eingebettet wird. Allerdings bleibt die Ausbildungsebene von diesen Diskussionen relativ unberührt (vgl. Blomberg, LAG Jungenarbeit NRW, 2003).

Hier wäre es essentiell wichtig, dass pädagogische Ausbildungsstätten wie Universitäten und Hochschulen das Fach Geschlechterpädagogik (mit den Bereichen Jungen*- und Mädchen*arbeit, sowie Queerpädagogik grundständig in ihr Curriculum aufnehmen und Studierende motiviert werden, zu Geschlechterthemen zu forschen, sowie praktisch zu arbeiten.

In den letzten Jahren ist zudem im Bereich der Jungen*arbeit neue, weiterführende Literatur erschienen, die beweist, dass das Thema eine breite Beachtung im Fachdiskurs erfährt (siehe Literaturliste im Anhang). Außerdem ist hier auch die Etablierung von entsprechenden Fortbildungen und die Debatte um die gendersensible Sprache zu nennen. Um die Umsetzung von Jungen*arbeit weiterzuentwickeln, bedarf es ferner gezielter, struktureller Veränderungen. Um die Jungen*arbeit weiter voranzubringen, sollten folgende Wege zusätzlich vorangetrieben und umgesetzt werden:

- Bei der Einstellung von pädagogischen Fachkräften in der Kinder- und Jugendarbeit müssen gezielte Anforderungsprofile für Jungen*arbeit gestellt werden. Wenn das noch nicht geschehen ist, sollten diese Anforderungsprofile entwickelt oder erweitert werden.
- Konzeptionelle Verankerung von Jungen*arbeit und Jungen*pädagogik in allen pädagogischen Institutionen (z. B. Kindergarten, Horte, Kinder- und Jugendzentren, Schulen).
- Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Jungen*arbeit. Die verbreitete Umsetzung und Etablierung von Jungen*arbeit bedarf entsprechender personeller und finanzieller Ressourcen. Neben diesen strukturellen Rahmenbedingungen gilt es, besonders praxisorientierte Methoden (vgl. auch II.4.) und Formen von Jungen*arbeit, vor allem mit marginalisierten Jungen*, zu erproben und weiterzuentwickeln. Dabei sollte die Divergenz zwischen hohem pädagogischem Anspruch und der Lebensrealität, den Bedürfnissen und Interessen der Jugendlichen und den daraus resultierenden methodisch-pädagogischen Möglichkeiten im Blick behalten und immer wieder kritisch reflektiert werden. Umso mehr ist eine gesellschaftspolitische Thematisierung gefragt, vor allem auch bedingt durch aktuelle politische Krisen, Kriege und Umweltkatastrophen, die Flucht und Migration, und damit Zuwanderung hervorrufen.

Nicht zuletzt gilt es neben der Umsetzung von Jungen*arbeit in geschlechtshomogenen Zusammenhängen auch den gemischtgeschlechtlichen Bereich durch einen geschlechtssensiblen Ansatz weiterzuentwickeln und sich auf gemeinsame Leitprinzipien für eine geschlechtssensible Kinder- und Jugendarbeit im koedukativen Praxisfeld zu verständigen.

Auf dem Hintergrund dieser Perspektiven ist das vorliegende Konzept einer Jungen*arbeit nichts Endgültiges, sondern spiegelt den Entwicklungsstand im Rahmen eines Prozesses wieder und will auch in diesem Sinne verstanden werden. Kontinuierlich muss ein reflektierter

Umgang mit neuen Herausforderungen und Themen wie zum Beispiel „Jungen*arbeit mit Flüchtlingen“, "Umgang mit patriarchalischen Familienstrukturen" oder "Umgang mit Konflikten und Konfliktlösungsstrategien", und bei der Arbeit mit „Jungen* mit ungewisser Bleibeperspektive“ als neuem Zielgruppenbereich thematisiert werden. Ferner gilt es sich Themen, wie zum Beispiel "Prozesse der Konstruktion von Geschlecht, Auseinandersetzung mit Geschlechternormen und deren Wechselwirkung" zu widmen. Bei allen möglichen Gegensätzen und Schwierigkeiten bietet die Jungen*arbeit und das aktuell zu verzeichnende Medieninteresse an Jungen* eine große Chance: Geschlecht als eine Reflexionskategorie pädagogischer Theorie und Praxis endgültig zu etablieren.

Wenn nun Jungen*arbeit permanent Vielfalt reflektieren und sich entsprechend öffnen muss - ist sie dann überhaupt noch notwendig und zeitgemäß? Wäre nicht eine allgemeine und intersektional reflektierte und inklusive Kinder- und Jugendarbeit eher das Ziel?

Stecklina und Wienforth plädieren hier für eine Weiterentwicklung von Jungen*arbeit, dennoch ist Jungen*arbeit keinesfalls hinfällig. Denn in einer durch vergeschlechtlichte Strukturen geprägten Gesellschaft, werden Jungen* und Mädchen* nach wie vor mit unterschiedlichen Anforderungen, Möglichkeiten und Begrenzungen konfrontiert, sie machen unterschiedliche Erfahrungen und können sich unterschiedliche Handlungsstrategien aneignen. Diese Unterschiede sind real, auch wenn sie zufällig und sozial konstruiert sind.

Diese gesellschaftliche Realität muss Soziale Arbeit aufgreifen und in ihren Angeboten entsprechend widerspiegeln (vgl. Stecklina, Wienforth, 2021 S. 325).

IV.) Literaturverzeichnis

- Könnecke, Bernard / Hackert, Michael (2011): Die vielen Seiten der Männlichkeiten. Grundlagen geschlechterreflektierter Jungenarbeit.
- Handreichung des Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg. Berlin: Online unter www.sfb.berlin-brandenburg.de
- Nestler, Thomas (2014): Hetero – was? Heteronormativität in den pädagogischen Blick nehmen.
- https://www.lagjungenarbeit.de/wpcontent/uploads/2014/12/18_WS5_Dokumentation.pdf (12.06.2024, 12:05 Uhr)
- Sielert, Uwe (2002): Praxishandbuch für die Jugendarbeit, 3. Auflage. Weinheim: Juventa
- Sturzenhecker Benedikt, Winter Reinhard (Hrsg.) (2010): Praxis der Jungenarbeit. Modelle, Methoden und Erfahrungen aus pädagogischen Arbeitsfeldern. 3. Auflage. Juventa-Verlag, Weinheim u.a.
- Blomberg, Christoph (2003): Geschichte der Jungenarbeit. https://lagjungenarbeit.de/files/lag_files/downloads/grundlagen/geschichte-jungenarbeit.pdf (12.06.2024, 12:05 Uhr)
- Böhnisch, Lothar (2012): Männerforschung: Entwicklung, Themen, Stand der Diskussion, 2. Auflage, Weinheim Basel: Beltz Juventa
- Böhnisch, Lothar (2013): Männliche Sozialisation – Eine Einführung. 2. Auflage, Weinheim Basel: Beltz Juventa
- Stecklina Gerd, Wienforth Jan (2021): Jungen*; In: Deinet et al., Handbuch offene Kinder und Jugendarbeit, Wiesbaden, Springer Fachmedien
- Tunc, Michael (2012): Progressive Männlichkeiten <http://portal-intersektionalitaet.de/uploads/media/Tunc.pdf> (07.11.2024, 11:22 Uhr)

- **Foto:**
Titelbild: Frank „Jagger“ Hebda (2017) Freiburg

V. Literaturempfehlungen und Praxismaterialien

- Hopf, Hans (2014): Die Psychoanalyse des Jungen. Klett-Cotta
- Böhnisch, Lothar (2003): Die Entgrenzung der Männlichkeit. Leske + Budrich
- Winter, Reinhard (2014): Jungenpolitik. Springer
- Theunert, Markus (Hrsg.) (2012): Männerpolitik. Springer
- Meuser, Michael (2010): Geschlecht und Männlichkeit. 3.Aufl. Springer
- Connell, Raewyn (2014): Der gemachte Mann. 4.Aufl. Springer
- Winter, Reinhard; Neubauer, Gunter (2001): Dies und Das! - Balanciertes Junge- und Mannsein. 1.Aufl. Neuling-Verlag
- BMFSFJ (2013): Jungen und ihre Lebenswelten - Vielfalt als Chance und Herausforderung - Bericht des Beirats Jungenpolitik
- Bentheim, Alexander; Murphy-Witt, Monika (2011): Was Jungen brauchen. Das Kleine-Kerle-Coaching. München
- Biddulph, Steve (2010): Jungen. Wie sie glücklich heranwachsen. Warum sie anders sind – und wie sie zu ausgeglichenen, liebevollen und fähigen Männern werden. München
- Bischof-Köhler, Doris (2002): Von Natur aus anders. Die Psychologie der Geschlechtsunterschiede. Stuttgart 4. Aufl. 2011
- Böhnisch, Lothar (2013): Männliche Sozialisation. Eine Einführung. Beltz-Juventa. Weinheim und Basel
- Boldt, Uli (2013): Ich bin froh, dass ich ein Junge bin. Materialien zur Jungenarbeit in der Schule. Baltmannsweiler
- Budde, Jürgen (2014): Jungenpädagogik zwischen Tradierung und Veränderung. Empirische Analysen geschlechterpädagogischer Praxis. Budrich
- Budde, Jürgen (2007): Von lauten und leisen Jungen. Eine Analyse aus der Perspektive der kritischen Männlichkeitsforschung. Essener Kolleg für Geschlechterforschung
- Busche, Mart (2010): It's a men's world? Jungen_arbeit aus nichtmännlicher Perspektive.
- In: Busche, Mart/Maikowski, Laura/Pohlkamp, Ines/Wesemüller, Ellen (Hrsg.,2010): Feministische Mädchenarbeit weiterdenken. Zur Aktualität einer bildungspolitischen Praxis. Bielefeld. S. 201-222
- Chwalek, Doro-Thea et al. (Hrsg.) (2012): Jungen – Pädagogik: Praxis und Theorie von Genderpädagogik. Reihe „Kinder, Kindheiten und Kindheitsforschung“. Band 6. Springer VS Verlag Wiesbaden
- Connell, Robert W. (Raewyn) (1999): Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeit. Opladen
- Connell, Robert W. (Raewyn) (2005): "Masculinities", Second Edition. University of California Press
- Forster, Edgar (Hrsg.) (2011): Jungenpädagogik im Widerstreit. Kohlhammer Verlag. Stuttgart.
- Guggenbühl, Allan (2011): Kleine Machos in der Krise. Wie Lehrer und Eltern Jungen besser verstehen. Herder Spektrum Verlag
- Hunsicker, Thorsten (2012): Männlichkeitskonstruktionen der Jungenarbeit. Eine genderund adoleszenztheoretische Kritik auf empirischer Grundlage. Wochenschau Verlag. Schwalbach/Taunus
- Jantz, Olaf; Grote, Christoph (2003): Perspektiven der Jungenarbeit. Konzepte und

- Impulse aus der Praxis. Leske & Budrich. Opladen
- Koch-Priewe, Barbara; Niederbacher, Arne; /Textor, Annette; Zimmermann, Peter (2009): Jungen – Sorgenkinder oder Sieger? Ergebnisse einer quantitativen Studie und ihre pädagogischen Implikationen. Wiesbaden
 - Krabel, Jens; Cremers, Michael (Hrsg.) (2008): Gender Loops. Praxisbuch für eine Geschlechtergerechte und -bewusste Pädagogik in Kindertageseinrichtungen. Berlin
 - Krebs, Andreas (2008): Jungen erleben Schule: Personenzentrierte Jungenforschung: Methodik, Ergebnisse und Perspektiven für schulische Jungenarbeit. Frankfurt
 - Matzner, Michael; Tischner, Wolfgang (Hrsg.) (2008): Handbuch Jungen-Pädagogik. Weinheim und Basel
 - Möller, Kurt (2012): Männlichkeit, Mannhaftigkeit und Mannbarkeit: Wie aus Jungen Männer werden. Aus Politik und Zeitgeschichte 40/2012
 - Möller, Kurt (Hrsg.) (1997): Nur Macher und Machos. Geschlechtsreflektierende Jungen und Männerarbeit. Weinheim München
 - Neubauer, Gunter; Reinhard Winter (2006): Jungen und Männer in Balance. Männliche Zugänge zu Entspannung und Stressbewältigung. In: Kolip, P./Altgeld, Th. (Hrsg.): Geschlechtergerechte Gesundheitsförderung und Prävention. Theoretische Grundlagen und Modelle guter Praxis. Weinheim und München (Juventa), S. 181 – 192.
 - Pech, Detlef (Hrsg.) (2009): Jungen und Jungenarbeit. Eine Bestandsaufnahme des Forschungs- und Diskussionsstandes. Baltmannsweiler
 - Pollack, William F. (2001): Jungen. Was sie vermissen, was sie brauchen. Weinheim
 - Rohrmann, Tim (2001): Echte Kerle. Jungen und ihre Helden. Reinbek
 - Schnack, Dieter; Neutzling, Rainer (2004): Kleine Helden in Not. Rowohlt
 - Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (Hrsg.) (März 2011): Die vielen Seiten der Männlichkeit – Grundlagen geschlechterreflektierter Jungenarbeit. Eine Handreichung
 - Sielert, Uwe (2002): Jungenarbeit. Praxishandbuch für die Jugendarbeit Teil 2. Weinheim. Juventa-Verlag
 - Stecklina, Gerd. Wienfort, Jan (2016). Impulse für die Jungenarbeit. Denkanstöße und Praxisbeispiele. Beltz Verlag
 - Sturzenhecker, Benedikt; Winter, Reinhard (Hrsg.) (2010): Praxis der Jungenarbeit. Modelle, Methoden und Erfahrungen aus pädagogischen Arbeitsfeldern. Weinheim und München
 - Theunert, Markus (Hrsg.) (2012): Männerpolitik. Was Jungen, Männer und Väter stark macht. Springer VS Wiesbaden
 - Theunert, Markus (2023): Jungs, wir schaffen das, Ein Kompass für Männer von heute. Kohlhammer
 - Van Tricht, Jens (2020). Warum Feminismus gut für Männer ist. Christoph Links Verlag
 - Walter, Melitta (2005): Jungen sind anders, Mädchen auch. Den Blick schärfen für eine geschlechtergerechte Erziehung. Kösel-Verlag. München
 - Winter, Reinhard (2011): Jungen. Eine Gebrauchsanweisung. Jungen verstehen und unterstützen. Beltz Verlag. Weinheim und Basel
 - Winter, Reinhard (2014): Jungen brauchen klare Ansagen. Ein Ratgeber für Kindheit, Schule und die wilden Jahre. Beltz Verlag Weinheim. Basel
 - <https://ax-o.org/wp-content/uploads/2016/10/Handbuch-Jungenarbeit.pdf>
 - <https://www.tima-ev.de/sexualisierte-gewalt-hilfe-und-praevention/materialien/Love%20Needs%20Respect%20Manual.pdf>

- https://lagjungenarbeit.de/files/lag_files/veroeffentlichungen/Broschueren/lag_digit-rieske_queer.pdf
- <https://lagjungenarbeit.de/veroeffentlichungen/junge-junge-das-magazin>
- https://daz.schule.at/fileadmin/DAM/Gegenstandsportale/Gender_und_Bildung/Dateien/starkaberwiebroschre2011inte.pdf
- https://www.bremer-jungenbuero.de/download/broschueren/leitlinien_jungenarbeit.pdf?m=1528302112&
- <https://www.urologenportal.de/jungensprechstunde.html>
- https://daz.schule.at/fileadmin/DAM/Gegenstandsportale/Gender_und_Bildung/Dateien/starkaberwiebroschre2011inte.pdf

Fachkräfteportal Geschlechtersensible Pädagogik – Eine Plattform für aktuelle Genderthemen:

- <https://www.geschlechtersensible-paedagogik.de/werkzeuge/maennlichkeit-en/>

Genderqualifizierungsoffensive:

- <https://vielfalt-verankern.de/gqo/e-learning/>

FUMA-Lernkarten:

- <https://www.gender-nrw.de/lernkarten/>

DISSENS-Materialien:

- <https://www.dissens.de/materialien>

Danke an das Redaktionsteam:

- Daniel Philipp
- Nicolas Richau
- Roman Götten
- Michael Mussiol
- Frank „Jagger“ Hebda

Ein Dank geht auch an Pia Hebda für das Lektorieren. An Michael Schirmer für die Unterstützung während unseres Entwicklungsprozesses und an Rolf Schempp sowie die Stadt Freiburg im Breisgau, Amt für Kinder, Jugend und Familie, für die Unterstützung.

Impressum:

ArbeitsKreis Jungen*arbeit Freiburg 2024

Layout: Frank "Jagger" Hebda